

Ein Klangerlebnis wie zu Mozarts Zeiten

WETZIKON Das Oberländer Klavierfestival Klavierissimo ermöglicht diesmal ganz spezielle Hörerlebnisse. Es wird nicht nur auf dem grossen Steinway-Flügel konzertiert, sondern auch auf historischen Instrumenten wie dem Pedalflügel.

Wie hat es damals wohl geklungen, als Mozart in Wien seine Klavierkonzerte spielte? Und wie hat Beethoven Klavier gespielt? Und welche Instrumente standen ihnen zur Verfügung? Aus dieser Zeit gibt es keine Tondokumente, aber etliche Beschreibungen von Zeitgenossen, die das erlebt haben.

Seit einigen Jahrzehnten werden nun auch historische Tasteninstrumente, die man nur in Museen zeigte, subtil restauriert oder nachgebaut, sodass man sie wieder spielen kann.

Mehrere namhafte Pianisten wie etwa Andrés Schiff, Andreas Staier oder der am «Klavierissimo» spielende Bernard Brauchli haben den besonderen Klangreiz des Hammerflügels und des Clavichords neu entdeckt und in ihren Konzerten kultiviert.

So äusserte sich einmal Andrés Schiff, der seine neuste Schubert-CD auf einem Hammerflügel einspielte: «Die alten Instrumente, also Fortepianos, interessieren mich immer mehr. Früher habe ich das noch gar nicht verstanden, nicht geschätzt, es fehlten die Gelegenheiten, solche Instrumente zu spielen. Mittlerweile aber habe ich in Sammlungen und Museen wunderbare alte Instrumente kennengelernt.»

Fein modulierbarer Ton

Der Hammerflügel unterscheidet sich vom modernen Flügel deutlich. Er ist nicht nur kleiner, die Hämmer sind auch aus Leder und nicht wie heute aus Filz. Das ergibt einen trockeneren Anschlag. Auffällig sind auch die ganz unterschiedlich klingenden Register. Je nachdem, ob man in hohen, mittleren oder tieferen Lage spielt, sind die Farben ganz anders.

Im modernen Flügel hat man die Unterschiede möglichst ausbalanciert. Und was Andrés



Der italienische Pianist Roberto Prosseda spielt auch in Wetzikon auf dem eigens für ihn gebauten Pedalflügel.

K. K. Dundas

Schiff besonders schätzt, ist der leisere, aber sehr fein modulierbare Ton. Der moderne Flügel ist ihm etwa für Schubert viel zu laut.

Am aktuellen Klavierissimo-Festival wird am kommenden Samstag dem Oberländer Publikum die Möglichkeit geboten, die ganz unterschiedlichen Klangfarben und Charaktereigenschaften von Hammerflügeln und Clavichorden live zu erleben.

Das Clavichord ist ein Vorläufer des heutigen Klaviers. Es war zu Lebzeiten Mozarts sehr verbreitet – als beliebtes Instrument für Hausmusik und zum Üben, entsprechend fein und lei-

se klingt es. Bernard Brauchli zählt zu den Pionieren des Clavichord-Spiels und hat seine spieltechnischen Erkenntnisse in Rezitals und Vorlesungen auf der ganzen Welt vorgetragen. Wenn er eine «Französische Suite» von Johann Sebastian Bach oder eine von Mozarts berühmten «Fantasien» spielt, kommt man dem historischen Klangerlebnis so nah wie selten.

Der berühmte Bach-Sohn Carl Philipp Emanuel hat seinerzeit einen neuen, freieren Klavierstil begründet. Gross in Mode war damals sein Lehrbuch «Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen» aus dem Jahr 1753. Auch Beethoven soll diese Kla-

vierschule stets bei sich getragen haben; er hielt sich selbst an dessen Anweisungen. «Worin aber besteht der gute Vortrag?» steht dort, und weiter: «In nichts anderem als der Fertigkeit, musikalische Gedanken nach ihrem wahren Inhalte und Affekt singend oder spielend dem Gehör empfindlich zu machen.»

Auf zwei Flügeln gleichzeitig

Die eigentliche «Klavierissimo»-Sensation findet kommenden Samstag statt. Dem Künstlerischen Leiter Werner Bärtschi ist es gelungen, den italienischen Pianisten und Musikologen Roberto Prosseda nach Wetzikon zu holen. Der Italiener bringt

auch gleich den eigens für ihn gebauten Pedalflügel mit. Pedalflügel gab es schon zu Mozarts Zeiten, sie wurden vor allem von Organisten als Instrumente zum Üben geschätzt. Seit dem 19. Jahrhundert sind sie allerdings etwas in Vergessenheit geraten. Prosseda ist der erste Konzertpianist, der auch Solokonzerte auf dem Pedalflügel spielt. Er liess sich von der Orgelbaufirma Pinchi eine neue Pedaltastatur bauen, die an zwei Flügeln befestigt ist. So spielt er mit den Händen und den Füssen auf zwei Flügeln gleichzeitig. Das ergibt natürlich sehr spezielle, reichhaltige, ja gar exotische Klänge.

Sibylle Ehrismann

«KLAVIERISSIMO» 2017

Musik aus vier Jahrhunderten

Das diesjährige «Klavierissimo», das mit dem gestrigen Konzert von Ronald Brautigam begann und noch bis Sonntag dauert, bringt Klaviermusik aus vier Jahrhunderten nach Wetzikon. Mit Spannung erwartet wird dabei der Auftritt des Pianisten Roberto Prosseda am Pedalflügel am Samstag, 4. Februar, um 17 Uhr in der Aula der KZO. Weitere Infos zu den Konzerten unter www.topklassik.ch

«Ich bin mein Instrument»

USTER Die 26-jährige Luzerner Mezzosopranistin Anna Nero singt am Samstag im Ustermer Central Zigeunerlieder. Im Gespräch sagt sie, weswegen sie diese Lieder mag und warum man für klassische Musik Musse braucht, um einzutauchen.

Anna Nero, lief bei Ihnen zu Hause viel klassische Musik?

Anna Nero: Es lief sehr viel Musik, darunter auch klassische. Sie wurde bei uns vor allem zu speziellen Anlässen gehört. Mein Vater ist sehr musikinteressiert. Er hat mir querbeet von World bis Jazz sehr viel Musik gezeigt. Das war schon cool, dass ich zu Hause Zugang zu so vielen CDs hatte.

Wie wurden Sie zur Mezzosopranistin?

Ich habe schon als Kind sehr gerne gesungen. In der Teenagerzeit habe ich dann mit Freunden Bands gegründet und wollte immer sehr hoch singen (lacht). Später habe ich dann rausgefunden, dass man dies richtig lernen kann, und habe dann während

des Gymi an der Musikschule Zug Gesangsstunden genommen. Da hat es mich gepackt, und ich habe dann beschlossen, in Luzern an der Musikhochschule bei Peter Brechbühler Gesang zu studieren.

Sie hatten die Leidenschaft. Nun wollten Sie auch noch die Theorie dazu lernen?

Genau. Ich wollte mir erklären lassen, wie man richtig singt. Man muss wissen, was man macht, damit man seiner Stimme nicht schadet. Ich war und bin immer noch fasziniert, dass man mit Training ohne Mikrofon so kräftige Töne singen kann. Ich bin mein Instrument.

Sie singen in Uster ein Programm mit Zigeunerliedern. Warum?

Mein Pianist Andrew Dunscombe und ich haben das Programm mit den Zigeunerliedern von Brahms und den «Siete canciones populares españolas» von de Falla so zusammengestellt, weil wir diese Lieder beide sehr mögen. Um diese genannten Lieder herum haben wir dann unser Programm aufgebaut. Es

«Es braucht Übung, sich auf Musik oder Kunst im Allgemeinen einzulassen.»

Anna Nero, Mezzosopranistin



ist spannend, dass viele Komponisten von Zigeunermusik inspiriert waren und Werke zu diesem Thema komponiert haben.

Was mögen Sie besonders an diesen Liedern?

Ich habe in dieser Art Musik nochmals eine neue sängerische Freiheit für mich entdeckt. Die Zigeunerlieder lassen ein impul-

siveres Singen zu, und ich darf meine Bruststimme benützen. Die Verzierungen, die exotischen Klänge und der emotionale Inhalt der Lieder sind einfach besonders. Die Musik ist packend, teilweise dramatisch und melancholisch, aber immer mit Charme und Humor.

Sie haben auch schon Rollen in verschiedenen Opern übernommen. Dort stehen Sie mit anderen Sängern auf der Bühne. Beim Auftritt in Uster stehen Sie allein mit Ihrem Pianisten Andrew Dunscombe auf der Bühne. Was machen Sie lieber?

Ich lerne sehr gerne von Leuten. Man kann immer von irgendjemandem etwas lernen. Es ist sehr spannend, mit anderen Leuten eine Oper einzustudieren. Gleichzeitig gefällt mir auch dieses Projekt mit Andrew Dunscombe. Er ist ein toller, gestandener Pianist und hat sehr viel Erfahrung, auch mit Stimmen. Ich kann von ihm extrem viel lernen.

Sie sind 26 Jahre alt. Das Publikum an Opern oder Kon-

zerten mit klassischer Musik dürfte meistens doppelt so alt sein wie Sie. Warum sind die Jungen schwer für klassische Musik zu begeistern?

Es hat wirklich nicht nur Ältere im Publikum, ich bin ja auch manchmal anzutreffen und viele andere Junge auch. Aber ich glaube, dass man sich für klassische Musik Zeit nehmen muss, um zuzuhören, und dass man Musse braucht, um einzutauchen.

Die Aufmerksamkeit der Leute wird rasch abgelenkt, zum Beispiel durch Smartphones, und sie vergessen zuzuhören und zu geniessen – um in ein längeres Werk einzutauchen, ist das nicht so förderlich (lacht). Es braucht Übung, sich auf Musik oder Kunst im Allgemeinen einzulassen.

Interview: Rico Steinemann

Anna Nero tritt am kommenden Samstag, 4. Februar, um 20 Uhr im Ustermer Central auf. Weitere Informationen gibt es unter www.centraluster.ch

In Kürze

HINWIL

Mehr Rap und ein Lokalmatador

Das Festival Rock the Ring hat für Freitagabend, 23. Juni, neben den bereits bekannten Fantastischen Vier das Berner Mundart-Rap-Duo Lo & Leduc verpflichtet. Mit ihrem Album «Zucker fürs Volk» holten sich die Berner 2015 Platin und drei Swiss-Music-Awards. Am Sonntag, 25. Juni, komplettiert zudem Lokalmatador Toni Vescoli das Line-up. Das gesamte Line-up gibt es unter der Website www.rockthering.ch

PFÄFFIKON

Eine unübliche Kombination

Die Kantorei Zürcher Oberland führt am Samstag, 4. Februar, in der reformierten Kirche in Pfäffikon ab 17 Uhr die Kombination von Mozart-Derungs-Mozart auf. Der Bündner Komponist Gion Antoni Derungs ist zusammen mit dem weltberühmten Salzburger Mozart eine unübliche und spannende Kombination. [zooberland.ch](http://www.zooberland.ch)